



Polen - Pressespiegel 15/2025 vom 10.04.2025

Das finden Sie in dieser Ausgabe

- *Das ist der Niedergang. Jaroslaw Kaczynski verliert Macht über die Seelen auf der rechten Seite*
- *Die digitale Jugend der Konfederacja gegen die analogen Rentner der PiS*
- *Nawrocki über Trumps Zölle: Ich habe sie erwartet, sie sind verständlich*
- *Was ist gerade los in Russland? Kanonenfutter zweiter Wahl. In den Provinzen entführen sie Rekruten*
- *Eine Soldatin erzählt, wie es wirklich ist, an der Grenze zu arbeiten.*
- *Zwei Urteile: Ermäßigter Tarif für Ziobro, aber nicht für Le Pen*

Dazu wie immer ein Cartoon von Andrzej Mleczko und zum Schluss mal ein kluger, mal ein dummer Spruch der Woche

Das ist der Niedergang. Jaroslaw Kaczynski verliert Macht über die Seelen auf der rechten Seite



Quelle: natemat.pl

Von **Karolina Lewicka**

Seit Jaroslaw Kaczynski vor fast einem Vierteljahrhundert seine eigene Formation gegründet hat (die PiS wurde am 13. Juni 2001 in das Register der politischen Parteien eingetragen), hat er sich bei dieser Tätigkeit von einer Leitlinie leiten lassen. Nämlich, dass „rechts von der PiS nur eine Mauer stehen darf...“. Das bedeutete, dass die PiS den gesamten politischen Raum von der radikalen Rechten bis zur Mitte beackern und diejenigen aktiv bekämpfen musste, die die PiS von dieser Mauer wegdrängen wollten. Indem sie ständig versuchte, die rechte Mauer zu stützen, musste die PiS nicht mit den engagierteren Rechten in Richtung Radikalismus rennen, und wie wir alle wissen, führt das Überschreiten von Grenzen schnell dazu, dass weitere Grenzen überschritten werden – eine gefährliche und unendliche Geschichte. Außerdem stand ihr die Tür zu den gemäßigeren Wählern offen. Darüber hinaus konnte sie die Öffentlichkeit mit dem Narrativ überzeugen, dass die Existenz der PiS verschiedene „zackigen Kerle“ blockiert, für die die Demokratie nicht das Standardsystem war, weil sie sich zum Faschismus hingezogen fühlten (ein Narrativ, das dem Image zuträglich war, aber nicht ganz der Wahrheit entsprach, weil die PiS, indem sie ihre radikaleren Glaubensbrüder bekämpfte, einen Teil von deren Agenda übernahm). Bis die *Konfederacja* auftauchte.

Die *Konfederacja* ist nicht vom Himmel gefallen

Ganz im Gegenteil. Schließlich begann der lange Marsch der Nationalisten schon vor einem Dutzend Jahren, beim Unabhängigkeitsmarsch. Der Erste ging 2010 durch Warschau und war nicht sehr zahlreich.

Interessanterweise wurde er auch durch die von der PiS nach der Smolensk-Katastrophe geschaffene Stimmung im Land ausgelöst.

Ein Jahr später übernahmen die Allpolnische Jugend und die ONR die Organisation der Veranstaltung, und dann ging es los: 2011 brannte man der Übertragungswagen des Senders TVN24 ab, zwei Jahre später der Regenbogen-Tor auf dem Plac Zbawiciela. Dazwischen, im Jahr 2012, wurde die Gründung der Nationalen Bewegung angekündigt, „eine Kraft, vor der sich Linke und Liberale fürchten“ (Robert Winnicki). Doch die eigentliche Chance kam 2015, als Paweł Kukiz bei den Präsidentschaftswahlen 20 Prozent erhielt und beschloss, dieses Kapital bei den Parlamentswahlen auszunutzen. Und da er es bereits im Sommer geschafft hatte, sich mit seinen derzeitigen Verbündeten zu streiten, und niemanden hatte, der Unterschriften für seine Listen sammelte, ging er einen Deal ein – Nationalisten für die Listen im Austausch für die Sammlung von Unterschriften durch ihre Strukturen.

Auf diese Weise gelangten die Nationalisten - darunter Robert Winnicki, Krzysztof Bosak und Adam Andruszkiewicz - in die Salons. Nachdem sie sich konsolidiert hatten, verließen sie Kukiz und schufen ihre eigene Plattform für die nächsten Wahlen, nämlich *Konfederacja*, ein eher exotisches Bündnis zwischen Nationalisten und *Wolnościowcy*.

Wieder hat es funktioniert. Die *Konfederacja* erhielt über eine Million zweihunderttausend Stimmen, das sind etwa 7 Prozent, und zog mit elf Abgeordneten in den Sejm ein. Das Schicksal war ihnen wohlgesonnen. Die Formation sprang bald auf die Pandemiewelle auf, als eine Kraft, die der Existenz des Virus und den damit verbundenen Einschränkungen skeptisch gegenüberstand. In der Pandemie baute sie ihre Stärke aus.

Zunächst unterschätzte die PiS die Nationalisten und versuchte einfach, sie nicht zu beachten. Jeden 11. November verbrachte der Vorsitzende Kaczyński in Krakau, um nicht mit dem Marsch in Verbindung gebracht zu werden, und die Feier des Unabhängigkeitstages in der Hauptstadt wurde auf den 10. November verschoben.

Als die PiS an die Macht kam, hatte sie eine andere Idee: Sie nutzte die Konflikte auf Seiten der Organisatoren des Marsches und zog Robert Bąkiewicz (dessen Organisationen großzügig vom Staat subventioniert wurden) und Adam Andruszkiewicz (der stellvertretender Minister für Digitalisierung wurde) auf ihre Seite - für Geld und Posten.

Bartłomiej Sienkiewicz schrieb seinerzeit: „Die Nominierung von Andruszkiewicz ist eine Bestätigung meiner These (die die PiS erzürnt) über den Marsch extremer Kreise in den politischen Mainstream. Das ist kein Zufall, sondern eine Strategie der Regierungspartei. Sie züchten Partner für sich selbst und ein Drama für Polen“.

Von der PiS übernommen, haben sie die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt, und die *Konfederacja* hat sich verfestigt

Zugegeben, die PiS könnte sich vorübergehend beruhigt haben, als ihre Konkurrenten, die in den Umfragen vor den Parlamentswahlen 2023 gut dastanden (rund ein Dutzend Prozent Zustimmung), an den Wahlurnen nur noch 7 Prozent erreichten. Nur wussten die Aufmerksamen, dass es sich nicht um einen plötzlichen Rückgang der Zustimmung handelte, sondern um eine hohe Wahlbeteiligung, d. h. um einen Spurt vor allem derjenigen Wähler, die für die Parteien stimmten, die jetzt die Koalition vom 15. Oktober bilden.

Bereits beim letztjährigen Unabhängigkeitsmarsch kam es zu einem diskreten Streit. Die Organisatoren, wie Witold Tumanowicz, kündigten an, dass sie Kaczyńskis Formation nicht zu dem Marsch einladen würden. Die Politiker der PiS erwiderten, sie bräuchten keine Einladung, denn schließlich sei der Marsch für alle da.

So marschierten sowohl Jarosław Kaczyński als auch Przemysław Czarnek, die Europaabgeordneten Daniel Obajtek und Dominik Tarczyński und viele andere vom Präsidenten ernannte Personen zum Washingtoner Kreisverkehr. Zu diesem Zeitpunkt stand die PiS bereits kurz vor der Wahl ihres Präsidentschaftskandidaten.

Als die PiS seine Präsidentschaftskampagne plante, war es klar, dass es einen Kandidaten haben musste, der eine Chance haben würde, die Wähler des Kandidaten der *Konfederacja* im zweiten Wahlgang zu überzeugen. [...]

Man ging auch davon aus, dass die PiS-Wählerschaft jeden kaufen würde, den der Vorsitzende salben und absegnen würde. Hier hat sich herausgestellt, dass dies nicht der Fall war, dass die Unattraktivität von Kandidat Nawrocki ihn daran hinderte, die Werte der PiS in den Partei-Umfragen zu übertreffen, und Umfragen zeigen, dass etwa 10 Prozent der PiS-Wähler von 2023 dieses Mal für Sławomir Mentzen stimmen wollen.

Je lauter versichern uns Nawrockis Mitarbeiter, dass „wir unseren Plan Tag für Tag umsetzen. Für den Sieg!“ (Paweł Szefernaker), desto sicherer ist man, dass das Problem ernst ist.

Mentzen in der zweiten Runde ist eine Katastrophe für die PiS

Dies ist eine unwiderlegbare Bestätigung der Tatsache, dass an der rechten Wand eine Formation steht, die noch neu, frisch und vital ist und aus einer anderen Generation stammt als die PiS. Aber selbst wenn Nawrocki in die zweite Runde einzieht, wird der Effekt derselbe sein – der Eindruck des Niedergangs der PiS und des Aufstiegs einer anderen, konkurrenzfähigen Einheit – es sei denn, er hat einen deutlichen Vorsprung vor Mentzen.

Im Moment versucht Jarosław Kaczyński, die *Konfederacja* von verschiedenen Seiten anzugreifen – um den Wählern klar zu machen, dass das, was Mentzen vorschlägt, „primitiver Liberalismus“ ist, dass wir einen Präsidenten brauchen, der eine Veränderung der Situation in Polen zulässt, und dass „Herr Bosak sagt, dass er eine Koalition auch mit der PO vereinbaren kann, und das ist auch das, was Herr Mentzen in letzter Zeit gesagt hat“, und dass – dies ein Versuch ist, seinen Rivalen zu verniedlichen – „heute die Konfrontation zwischen Karol Nawrocki und Rafał Trzaskowski stattfindet“.

Die PiS ist in einer schwierigen Lage, denn sie würde jetzt gerne härter mit der *Konfederacja* spielen, aber immerhin - die zweite Runde kommt! Deshalb sagt Kaczynski auch, dass „wir nicht die Absicht haben, in irgendeiner Hinsicht einen Krieg gegen die *Konfederacja* zu führen“. Nur, dass die PiS schon jetzt anfangen muss, die *Konfederacja* zu bekämpfen, wenn sie nicht ihre politische Position verlieren und in die Vergessenheit geraten will (nicht solche Reiche wie das von Kaczyński sind gefallen), aber gleichzeitig sollte dieser Krieg nicht offen und rücksichtslos geführt werden – das ist eine schwierige Kunst, die Frage ist, ob es unter diesen Bedingungen überhaupt machbar ist.

Zsfg.: JP

<https://natemat.pl/597617.lewicka-to-jest-schylek-jaroslaw-kaczynski-traci-rzad-dusz-na-prawicy>



www.mleczko.pl

PRÜFE, OB SEINE SCHERZE GUT WAREN.

Zsfg.: JP

Mehr Informationen über den Künstler findet man auf den offiziellen Seiten:
<http://www.mleczko.pl/> und <http://www.sklep.mleczko.pl/>

Die digitale Jugend der *Konfederacja* gegen die analogen Rentner der PiS



Quelle: interia.pl

Von **Cezary Michalski**

Mentzen holt Nawrocki auf und die *Konfederacja* die PiS. Noch ist jedoch nichts entschieden. Erst am Wahltag wird sich zeigen, wer stärker mobilisiert ist, wer die polnische Politik ernst nimmt und wer sie als Spiel betrachtet: die digitale Jugend, die nach den Abenteuern mit Palikot, Kukiz, Biedroń nun Mentzen liebt oder die analogen Rentner, die noch an Kaczyński glauben.

Die Bürgerkoalition [KO] ist sich nicht zu 100 % sicher, welcher Gegner für Trzaskowski in der zweiten Runde profitabler ist: Nawrocki, der als ernsthaft dargestellt wird, aber in Wirklichkeit einfach nur schwerfällig ist, oder Mentzen, der die meiste Energie aus seiner fehlenden Ernsthaftigkeit zieht.

[...]

Wirtschaft im politischen Spiel

Im Hintergrund spielt sich ein interessantes Spiel um die Senkung der Versicherungsprämie für Unternehmer ab, bei dem KO und die Mehrheit des Dritten Weges versuchen, ein Gesetz zu verabschieden, das die steuerliche Belastung der polnischen Unternehmer verringert. Insbesondere die kleinen und mittleren Selbstständigen sind in Polen zahlreicher als alle Wähler der Linken.

Die Linke hat jedoch so sehr auf ihre eigene (immer noch schwindende) Blase gesetzt, dass sie beschlossen hat, sich genau in dem Punkt vom Rest der Koalition zu „unterscheiden“, der sie zu Grabe tragen könnte.

Die KO und der Dritte Weg können die Senkung der Versicherungsprämie gemeinsam mit der *Konfederacja* verabschieden. Diese Lösung ist sowohl für Tusk als auch für den Bund interessant und riskant. Die *Konfederacja* muss sehr vorsichtig sein, da sie für ihre anspruchsvollen Wahlen immer noch „systemfeindlich“ sein muss. [...]

Das Jahrtausend der Krönung von Bolesław Chrobry dank der Unterstützung von Otto III.

Deregulierung und einige andere konkrete wirtschaftliche Ideen sind definitiv ein besseres Programm, um das Jahrtausend der Krönung von Chrobry zu feiern, als der von Kaczyński unterstützte Märtyrermarsch von Patryk Jaki.

Kaczynski weiß um die Fiktion dieses Unterfangens, aber er selbst hat offenbar keine besseren Ideen. Das Martyrium um Barbara Skrzypek hat sich nicht ausgezahlt (die jüngsten Umfragen für Nawrocki und die PiS bestätigen dies), der Versuch, ein Martyrium um die Befragung von Mariusz Błaszczak aufzubauen, hat noch weniger Potenzial.

Rund um die wiederholten Anhörungen von Mateusz Morawiecki ist das Märtyrertum irgendwie von niemandem in der PiS gewollt, denn viele würden den ehemaligen Ministerpräsidenten bei dieser Gelegenheit lieber ertränken. Morawiecki selbst funktioniert auch besser als PiS-‘Pragmatiker‘ als Organisator von Märtyrer-Erhebungen (und sei es nur in der Opferrolle), denn in der letztgenannten Disziplin sind auf der Rechten wohl alle besser als er.

Kaczynski und Jaki scheinen zu vergessen, dass Bolesław Chrobry die Krone durch ein sehr vernünftiges Bündnis mit dem Kaiser Otto III. des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation erhielt. Die zerstrittenen Piasten-Stämme und Kriegsherren hätten die Krone weder ihm noch einem anderen überlassen. In der Zwischenzeit erwies sich der Gnesener Kongress, der einige Jahre vor der Krönung stattfand und auf dem Chrobry von Otto am Grab des heiligen Adalbert zum Herrscher Polens gesalbt wurde, als große Quelle der Legitimität für die zerstrittenen Stämme und Krieger (abgesehen natürlich von der guten alten vorchristlichen Macht).

Der neue deutsche Bundeskanzler Friedrich Merz hat nicht das Potenzial von Otto III., denn Deutschland ist heute in Europa nicht mehr so stark, wie es das Heilige Römische Reich Deutscher Nation einst war. Sein heroischer Versuch, Deutschlands Verteidigung und Infrastruktur wieder aufzubauen, sollte den Polen jedoch eher Hoffnung als Angst einflößen. Allein schon deshalb, weil Deutschland heute Polens wichtigster Handelspartner ist. Wenn Merz also Erfolg hat, werden auch die großen, mittleren und kleinen polnischen Unternehmer (und ihre Beschäftigten) davon profitieren. Wenn Merz scheitert (z. B. durch die von Trump gegen Europa verhängten Autozölle), wird auch die polnische Wirtschaft leiden.

Antigermanismus im Kampf um die Führung der Rechten

Jarosław Kaczyński weiß das alles, aber sein eigenes Überleben und das seiner Partei in der nationalen Politik hat Vorrang vor Dingen und Phänomenen, von denen er nicht zu Unrecht glaubt, dass sie weit außerhalb der Reichweite seines politischen Gestaltungswillens liegen. Daher seine jüngste Anklage gegen Deutschland, um Wähler für die genetisch antideutsche *Konfederacja* zu gewinnen (Wipler und Mentzen machen eine kleine Ausnahme von diesem Antigermanismus, indem sie eine Koalition mit der AfD – der polenfeindlichsten der deutschen Parteien – im Europäischen Parlament eingehen).

Kaczynski – obwohl er dafür zu klug ist – spricht aus rein ad hoc, rein pragmatischen Gründen all jene Wähler an, die glauben, dass Brüssel und Berlin eine größere Bedrohung für die polnische Souveränität darstellen als Putins Russland und die zunehmend verwilderte Globalisierung (Trump und andere neue Helden).

Vor diesem Hintergrund ist es wiederum eine angenehme Überraschung, Giorgia Meloni zu sehen, die gerade öffentlich gesagt hat, dass „es kindisch ist, uns zu zwingen, zwischen Amerika und Europa zu wählen“. Die italienische Ministerpräsidentin kommt von der extremen Rechten, wurde aber lange genug von Berlusconi auf einen vernünftigeren politischen und wirtschaftlichen Realismus (der manchmal nur an völligen Zynismus grenzt) getrimmt. Daher ist das, was Giorgia Meloni heute sagt und sich sowohl an die verblödetste Trump-Befürworter-Rechte als auch an die verblödetste antiamerikanische Linke wendet, einfach richtig.

Zsfg.: JP

<https://wydarzenia.interia.pl/felietony/news-cyfrowa-mlodziez-konfederacji-kontra-analogowi-emeryci-pis,nld,21324016>

Nawrocki über Trumps Zölle: Ich habe sie erwartet, sie sind verständlich



Quelle: wyborcza.pl

Der Präsidentschaftskandidat der PiS, Karol Nawrocki, betonte, er sei gegen Vergeltungszölle, die die Europäische Union gegen die Vereinigten Staaten verhängen werde.

Karol Nawrocki äußerte sich bei einem Treffen mit Mitgliedern der amerikanischen Handelskammer zu Donald Trumps Entscheidung, Zölle in Höhe von 20 Prozent auf Einfuhren von Produkten aus der Europäischen Union zu erheben. Er erklärte, dies sei keine Überraschung, aber auch keine gute Lösung.

„Es sollte weder Sie noch die Europäische Union überraschen, denn nach der Wahlkampagne von Präsident Donald Trump in den Vereinigten Staaten konnten wir alle erwarten, was passieren würde“, sagte Nawrocki. Er betonte, dass für ihn „die polnische Perspektive dieser Ereignisse auf geopolitischer und wirtschaftlicher Ebene im Hinblick auf die Sicherheit“ am wichtigsten sei. „Ich bin ebenso davon überzeugt, dass weder zusätzliche Zölle, geschweige denn Vergeltungszölle der Europäischen Union gut für den polnischen Staat sind. Die Situation, in der wir uns befinden, ist eine Bedrohung für den polnischen Wohlstand und die polnische Wirtschaft. Vor allem, wenn wir die Einfuhr von Flüssiggas in Betracht ziehen, was für die polnischen Regierungen und den Staat enorme Probleme bedeuten wird“, schätzte er ein.

Nawrocki kritisiert die EU

Karol Nawrocki konzentrierte sich dann auf die Kritik an der Europäischen Union, während er gleichzeitig erklärte, er sei für die Präsenz Polens in der EU. Der Präsidentschaftskandidat der PiS sagte, die US-Zölle seien verständlich, da sich die EU in einer „identitätspolitischen und wirtschaftlichen Regression“ befinde.

„Über viele Jahre hinweg hat die Europäische Union das finanzielle Potenzial der Russischen Föderation

gestärkt, indem sie Gas und Öl aus der Russischen Föderation bezogen und finanzielle Mittel investiert hat“, sagte Nawrocki. Er erwähnte auch die „Entsendung von Technologie und die Zusammenarbeit mit China“.

Allerdings äußerte sich Nawrocki in diesem Zusammenhang nicht zu Trumps Versäumnis, Zölle gegen Russland zu verhängen und seine Belastung der Ukraine mit 10 % Zoll, die sich gegen Moskaus Aggression wehrt. Trumps Beamte erklärten, dies habe mit dem geringen Handel zwischen den USA und dem sanktionierten Russland zu tun. Im Jahr 2023 beliefen sich die Einfuhren aus Russland in die USA jedoch auf 3 Mrd. USD, und Trump hat Zölle auf unbedeutende Orte wie die südpazifische Insel Norfolk (die von Australien abhängig ist) verhängt, die im vergangenen Jahr Waren im Wert von gerade mal 200.000 USD in die USA exportiert hat.

Ab dem 5. April werden die USA Zölle in Höhe von 10 Prozent auf die Einfuhren von Produkten aller Handelspartner erheben, während Produkte der von Trump als „schlimmste Übeltäter“ bezeichneten Länder ab dem 9. April mit Zöllen von bis zu 49 Prozent belegt werden.

Zsfg.: AV

<https://wyborcza.pl/7,75398,31826566,nawrocki-o-clach-trumpa-spodziewalem-sie-ich-sa-zrozumiale.html#S.index-K.C-B.1-L.6.duzy>

Was ist gerade los in Russland? Kanonenfutter zweiter Wahl. In den Provinzen entführen sie Rekruten



Quelle: wyborcza.pl

Von **Wacław Radziwinowicz**

Arme, trinkende, arbeitslose und kranke Provinzbewohner werden entführt, gegen ihren Willen an die Front geschickt und ihres Soldes beraubt.

Antonina Saweljewa hat lange nach ihrem Sohn gesucht, der ohne Nachricht verschollen war. Im Januar erhielt sie die Todesnachricht, die so genannte „pochoronka“ (von „pochoronic“ - begraben). Alexander starb in der Nähe von Charkiw, wo die russische Armee seit Mai heftige Kämpfe um Wovtschansk geführt hatte. Er wurde an den Beinen verwundet und war verblutet. Kurze Zeit nach der schlechten Nachricht kam ein Metalsarg an. Mit einem verschwommenen Glas über der Stelle, wo der Kopf des Toten hätte sein sollen. Der Konvoi, der den Gefallenen gebracht hatte, hat es verboten, den Sarg zu öffnen. Die Frau weiß nicht, wen sie eigentlich unter dem Kreuz, mit dem Vor- und Nachnamen ihres Sohnes begraben hat.

Entführungen von Dorftrinkern

Tatiana Malkova aus Nikonicha in der Region Iwanowo sah, wie sie Saweljew mitnahmen. Mitte Dezember tauchten zwei Fremde in einem Dorf auf, in das nicht einmal Taxifahrer kommen, weil die Straßen so schlecht sind. Sie betraten das Haus. Auf die Frage, wer sie seien, knurrte der eine, das gehe sie nichts an. Sie hatten eine Liste dabei, auf der der Name ihres Lebenspartners, Maksim Andrijewski, ein Veteran des Tschetschenienkriegs, stand.

Sie nahmen ihn direkt von der Straße mit, wo er gerade den Schnee fegte. Und dann holten sie auch

Alexander ab. Sie packten ihn in ein rotes Auto und fuhren ihn, ohne jemandem etwas zu erklären, irgendwohin, der Teufel weiß wo.

Wie die Online-Agentur Verstka festgestellt hat, wurden im Dezember sechs Männer aus der armen Stadt Nikonicha von solchen mysteriösen Besuchern entführt. Keiner von ihnen arbeitete, alle tranken, alle fristeten ein kümmerliches Leben, waren krank. Andrijewski litt an Epilepsie und hatte ein gebrochenes Bein. Saweljew wurde erfolglos gegen Tuberkulose behandelt. Einem anderen Entführten, Vadim Valnov, fehlt ein Auge. Der Trinker Igor Bikbulatov, der seit seiner Rückkehr aus dem Kaukasuskrieg vor 20 Jahren ständig kränkelte, wiegt 45 kg bei einer Größe von 170 cm. Die Frauen, die die von den Fremden mitgebrachte Liste gesehen haben, sind sicher, dass sie von Beamten der örtlichen Verwaltung erstellt wurde. Denn woher sollten die Fremden wissen, nach wem sie fischen sollten. Und die gingen wie an der Schnur gezogen von der Tür eines Dorfrinkers zur Tür des nächsten.

Nicht vorhandener Sold von einer nicht vorhandenen Einheit

Die entführten Personen hatten noch etwas Anderes gemeinsam. Sie hatten keine Telefone. Ihre Töchter, Mütter, Lebenspartnerinnen erfuhren nur durch Klatsch und Tratsch, dass sie an die Front verschleppt worden waren. Die hartnäckigen Verwandten von Bikbulatov erfuhren von den Militärs des Zusatzkommandos, dass er in die Einheit mit der Nummer 29750 gebracht worden war, aber es stellte sich heraus, dass es diese Einheit gar nicht gibt.

Die korrekte Nummer der Einheit wurde erst ermittelt, als der verwundete Wladimir Dodonow vom Feldlazarett an der Front aus mit einem von einem Sanitätshelfer geliehenen Telefon anrief. Er versicherte, dass weder er noch einer seiner Nachbarn aus dem Dorf sich zum Dienst in der Armee gemeldet hatte. Dass er an der Front war, habe er selbst erst gemerkt, als er wieder nüchtern wurde.

Die Familie des Söldners, der einen Vertrag unterzeichnet hat, sollte Zugang zu seinem Bankkonto haben. Und dort sollte eine Menge Geld sein. Wenn man in die Armee eintritt, bekommt man in der Region Iwanowo eine Million Rubel (es ist ein armes und geiziges Gouvernement, andere zahlen viel mehr), dann 210.000 jeden Monat. Und im Fall der Nikonicha-Entführten nicht eine Kopeke. Nur Saweljewa bekam 50 Tausend für die Organisation der Bestattung.

Diebstahl an den Rekruten

Menschenrechtsaktivisten, die versuchen, den Einheimischen zu helfen, glauben, dass die üppige Bezahlung in die Taschen derjenigen fließt, die an der „Zwangsrekrutierung“ beteiligt sind. Mit den Dokumenten der „Rekruten“ in der Hand können sie sich leicht Sim-Karten auf deren Namen besorgen und diese mit Bankkonten verbinden, auf die das Verteidigungsministerium die fälligen Beträge überweist, um das Geld ohne das Wissen des nominellen Inhabers zu kassieren. Und wenn ein Soldat anfängt, Lärm darüber zu machen, kann man ihn in einen „Sturmangriff“ schicken und entsorgen. Ein solcher Fall wurde bereits in der Region Wladimir aufgedeckt, wo Millionen von Sold auf diese Weise von Leuten aus dem Nachschubkommando verschoben wurden.

Zahlen über die Zahl der freiwillig an der Front dienenden Männer und Frauen sind in Russland streng geheim. Aus den Finanzberichten über die Beträge, die für die Verpflichtung gezahlt werden, geht jedoch hervor, dass sie die derzeitigen Verluste der Armee kaum ausgleichen können. In Ermangelung von Freiwilligen muss Putins Krieg seinen Appetit auf Kanonenfutter in betrügerischer Weise stillen, was alles andere als einfach ist. Dies gilt umso mehr, als auch das zaristische Umfeld sich von einer solchen Praxis nähren will.

Zsfg.: AV

<https://wyborcza.pl/7,75399,31813821,co-w-rosji-piszczy-mieso-armatnie-drugiego-sortu-na-prowincji.html#S.index-K.C-B.1-L.5.duzy>

Eine Soldatin erzählt, wie es wirklich ist, an der Grenze zu arbeiten. Wollten oder mussten Sie an die Grenze gehen?



Quelle: natemat.pl

Ich wollte gehen. Für manche Leute war meine Entscheidung absurd, weil ich kleine Kinder zurückließ. Aber für mich war diese Grenze selbstverständlich – mein Vater ist beim Militär. Ich fühlte das Bedürfnis und wollte Teil von etwas Größerem sein, auch wegen meiner Kinder.

[...]

Dubichi Cerkiewne, 50 Personen überquerten die Grenze, Warnschüsse wurden abgegeben. Zwei Soldaten in Handschellen, später wurde Anklage erhoben. Wie haben Sie das aufgenommen?

Wir haben in dem Glauben gelebt, dass wir das Recht haben, von der Waffe Gebrauch zu machen, natürlich in einem vernünftigen Rahmen. Das Filmmaterial zeigt, dass der Soldat angegriffen wurde und er als letztes Mittel von seiner Waffe Gebrauch machte.

Und plötzlich wenden sich alle gegen uns. Es stellt sich heraus, dass wir doch keine Waffen benutzen dürfen.

Der Gebrauch von Waffen wird streng bestraft.

Ja, wir haben eine Waffe, aber wir können sie höchstens als Knüppel benutzen. Wir wollen nicht töten oder schießen, es geht nur um Selbstverteidigung. [...]

Wir reden untereinander darüber, warum wir einen Staatsanwalt am Hals haben sollten, also ist es besser, jemanden passieren zu lassen. Denn wir erfüllen eine Aufgabe, einen Auftrag, aber wir haben keine Unterstützung, warum sollten wir also unser eigenes Leben und das Leben unserer Familien opfern?

Haben Sie mal einen Warnschuss abgefeuert?

Nein, ich habe nicht geschossen. Aber wir haben Angst zu schießen, auch wenn es nur eine Warnung ist. Sie sagen, wir können andere Werkzeuge benutzen: Gas, Messer, aber keine Gewehre. Beim derzeitigen Stand der Dinge wird die Waffe eines Soldaten auf die Rolle einer Requisite reduziert. Niemand will mit Handschellen enden.

Wahrscheinlich kam nach den Ereignissen an der Grenze die Information nach Weißrussland, dass der polnische Soldat nicht schießen kann, weil er Angst hat. Weil es keine Unterstützung gibt.

Politiker machen nach dem Tod von Matthew Sitek Vorschläge, wie Sie Ihre Sicherheit erhöhen können. Ministerin Kosiniak-Kamysz spricht über kugelsichere Westen vom Typ RECCON 09, Premierminister Tusk führt eine Pufferzone ein. Was brauchen Sie?

Die Westen haben wir. Aber es mangelt an Wärmebild- und Nachtsichtkameras. Die gibt es zwar, aber nicht für jeden, ich habe keine. Außerdem: Taschenlampen, die gutes Licht spenden. Das sind kleine Dinge, aber sie machen den Nachtdienst viel einfacher.

Ich möchte auch das Gefühl haben, dass, wenn etwas passiert, der Staat hinter mir steht. Weil ich meinen Job gemacht habe.

[...]

Gibt es eine höhere Anzahl von Durchbrüchen in Bereichen, in denen Sie schlechtere Sicherheitsvorkehrungen und Ausrüstung haben?

Ich glaube, es ist so. Von der anderen Seite beobachten sie uns, sie sehen, wann wir Wachwechsel haben, welche Wege wir gehen, wie wir uns verhalten. Manchmal sind diese Abschnitte sehr lang. Und es ist eine Herausforderung, sich von einem Punkt in wenigen Augenblicken zu einem anderen zu bewegen, wenn die Dinge anfangen zu passieren.

[...]

Sind Provokationen durch Belarus jetzt häufiger?

Ich befinde mich auf einer Strecke, auf der der Zaun anders aussieht als im Fernsehen gezeigt, am Fluss Bug. Unser Zaun besteht größtenteils aus dem Fluss, geschützt durch Stacheldraht. Es gibt hier Durchbrüche, aber sie sind weniger häufig.

Wer geht über die Mauer: Flüchtlinge oder Kämpfer?

Dort, wo ich stationiert bin, handelt es sich überwiegend um Flüchtlinge. In der Regel handelt es sich um Menschen, die von der Überfahrt erschöpft sind. Sie haben das Ziel, in den Westen zu gelangen, und müssen über die Grenze kommen.

Bewohner von Podlasie sagten, dass diese Menschen durch ein Loch im Zaun kriechen und riefen: „Germany, Germany“.

Dies ist häufig der Fall.

Müssen Sie sie über den Zaun schieben?

Das muss ich nicht. Wenn ich jemanden hinausstoßen würde, würde er sofort in den Fluss fallen. In unserem Land verstecken sich diese Menschen, wenn sie die Grenze überschritten haben, im Gebüsch oder in orthodoxen Klöstern. Dort warten sie ein paar Tage lang. Wenn uns Signale über den Durchbruch erreichen, fangen wir sie entweder ein oder nicht.

[...]

Heute Abend haben wir ein Fahrzeug mit ukrainischer Zulassung angehalten. Es war das 16. Mal, dass die Frau in den letzten drei Monaten die Grenze überquert hatte. Ihr Verhalten und das Aussehen des Beifahrers erweckten unseren Verdacht. Es gab eine Reihe von Ungereimtheiten. Das eine hing nicht mit dem anderen zusammen.

Was passiert in solcher Situation?

Der Verdächtige wird in das System eingetragen, und es werden Notizen gemacht, um ihn weiter zu kontrollieren. Wir lassen ihn laufen, aber an dem Übergang selbst wird eine solche Person genauer überprüft.

[...]

Sprechen Sie mit den Menschen, die Sie finden?

Nein. Wir sind hier, um eine Aufgabe zu erfüllen. Konflikte schwächen die Wachsamkeit.

Was halten Sie von Menschen, die die Grenze überschreiten?

Ich habe den Eindruck, dass man ab einem bestimmten Punkt das Mitgefühl verliert und sich mehr auf die Aufgabe konzentriert. Wenn jemand auf unserer Seite ist, müssen wir alles tun, um die Verfahren abzuschließen. Das heißt, ihn ins Ausland zurückzubringen oder ihm Hilfe zu besorgen und ihn dann zurückzuschicken.

Und wenn jemand wieder zurückkommt?

Es kommen Gedanken auf, dass dieser Mann eine unglaubliche Entschlossenheit und Motivation haben muss, das Gleiche noch einmal zu tun. Aber ich bin hier und ich habe einen Auftrag. Ich habe eine Aufgabe zu erfüllen.

Der Befehl ist wichtiger?

Ja. Wenn man anfängt, die Ordnung mit den eigenen Emotionen zu vermischen, dann hört etwas auf, zu funktionieren. Man soll Sachen nicht durcheinanderbringen.

Es ist besser, sein eigenes Ding zu machen, das Thema zu schließen, als die ganze Zeit zu grübeln. Dann arbeitet der Kopf und analysiert. Ich habe gelernt, mich von Situationen und Menschen abzuschotten. Aber das kann nicht jeder. Sie jammern später darüber, ob sie das Richtige getan haben, ob sie ein Auge zudrücken und es hätten durchgehen lassen können.

Du denkst manchmal: Ich drücke ein Auge zu und lasse sie gehen?

Das ist eine schwierige Frage. Wenn ich eine hochschwangere Frau mit einem Baby sehe, die um Hilfe bittet, wird es schwierig.... Vor allem, wenn sie von einem Soldaten empfangen wird, der selbst Elternteil ist.

Wenn sie durchgelassen würde, wie könnte sie das verkraften? Bei starken Männern ist das anders.

Wie geht es weiter bei einer Frau mit einer fortgeschrittenen Schwangerschaft?

Sie wird an den richtigen Ort gebracht, um ihre Sicherheit und Unterstützung zu gewährleisten.

Wird das Herz nicht weich?

Das Herz wird weich, und deshalb sollten diejenigen, die diese Hilfe brauchen, sie von uns bekommen, und zwar sofort.

Und wieder werden sie nach Weißrussland zurückgeschickt?

Sie werden noch einmal wiederkommen, probieren.

Kommen sie oft zurück?

Es hängt von ihrer Stärke und Entschlossenheit ab, davon, wie viel sie ertragen können. Sie haben es versucht, versuchen es und werden es weiter versuchen. Für sie gibt es in ihrem Land kein Leben, und Weißrussland drängt sie sogar, indem es ihnen verschiedene Wege zeigt.

Es gibt Momente, in denen sich eine Gruppe von mehreren oder einem Dutzend Menschen versammelt. Man kann sehen, dass sie von den belarussischen Soldaten gedrängt werden.

Sie werfen mit Fäkalien, Steinen und Wurzeln nach euch?

Ich habe das nicht selbst erlebt, der Fluss ist an manchen Stellen sehr breit. Aber ich weiß, dass er es an anderen Stellen so ist.

[...]

Ist ein Stahlzaun eine gute Idee?

Ja, natürlich. Die Drähte halten sie nur eine Zeit lang zurück. Die Flüchtlinge werden mit der richtigen Ausrüstung ausgestattet, um sich einen Weg zu bahnen. Für uns gibt der Zaun ein größeres Gefühl des Schutzes, deshalb finde ich es gut, dass er gebaut wurde. Es ist gut, dass immer mehr Abschnitte mit Kameras ausgestattet werden, so kann schneller auf Zwischenfälle reagiert werden.

[...]

Wie kann man das alles geistig ertragen?

Abschalten.

Verdrängen?

Vergessen. Es gibt nichts, was wir sonst tun können.

Kann man es vergessen?

Es ist wie bei vielen traumatischen Erlebnissen. Entweder man kann etwas verkraften oder man muss es verarbeiten.

Haben Sie psychologische Unterstützung?

Ja.

Gehen Sie hin?

Meistens will niemand zum Betriebspsychologen gehen. Nach dem Prinzip: „Ich werde ihn nicht in Anspruch nehmen, weil es in den Zeitungen stehen wird“. Wenn jemand die Hilfe eines Psychologen in Anspruch nehmen will, zieht er es vor, sich privat an jemanden zu wenden und nicht die Armee zu beanspruchen. Das würde ich wahrscheinlich auch tun, wenn ein Bedarf bestünde.

[...]

Wann wird diese Mission enden?

Ich glaube nicht, dass dies ein Ende hat. Es müssten zwei Generationen vergehen.

Wollen Sie noch lange dienen?

Ich frage mich auch, ob ich eines Tages in der Lage sein werde, mir zu sagen: Stopp, und zwar um meiner Kinder willen. Ich möchte die Grenzen für sie verteidigen. Ich will nicht prophezeien, aber wenn etwas Schlimmeres passieren würde, wenn man uns alle für den Krieg mobilisieren würde, dann wäre ich etwas verwirrt. Ich bin in die Armee eingetreten, weil ich das Gefühl habe, dass ich hier sein sollte, und auf der anderen Seite bin ich für meine beiden Kinder verantwortlich, die alles für mich sind.

Kommt vor, dass man weint, jemandem Schuld gibt?

Ich weine nicht. Aber ich mache mir Sorgen, denn man weiß nie, was der nächste Tag bringen wird. Der Ort, an dem ich stationiert bin, ist ziemlich friedlich. Er gibt mir auch den seelischen Trost, dass ich zu meinen Kindern zurückkehren werde.

Zsfg.: JP

<https://natemat.pl/564590,zolnierka-spod-granicy-placz-dzieci-krzyki-kobiet-bicie-blacha-tamta-noc-zostanie-ze-mna-na-zawsze>

Zwei Urteile: Ermäßigter Tarif für Ziobro, aber nicht für Le Pen



Quelle: wyborcza.pl

Von **Prof. Wojciech Sadurski**

Am Montag, dem 31. März, wurden zwei wichtige Urteile gefällt. In dem einen - in Paris - erkannte das Gericht die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz an: Politiker und gewöhnliche Menschen, die Mächtigen und die Kleinen. In dem anderen - in Warschau - wandte das Gericht eine außerordentliche Milde gegenüber einem Politiker an, der das Recht verspottet hat, eine Milde, auf die ein normaler Bürger sicher nicht hoffen konnte.

Das Urteil im Fall Marine Le Pen ist das einzig mögliche, nachdem die Richterin die Beweise im Fall der Vorsitzenden einer großen politischen Gruppe für glaubwürdig befunden hat. Die Strafe ist vielschichtig - es gibt sowohl eine Freiheitsstrafe als auch eine hohe Geldstrafe, aber die bemerkenswerteste ist natürlich der Entzug des passiven Wahlrechts für fünf Jahre, der sofort vollstreckbar ist. Die Verhinderung der Teilnahme von Frau Le Pen an den Präsidentschaftswahlen 2027 (es sei denn, ihre Berufung hat Erfolg und das außerordentlich schnell - was unwahrscheinlich ist) ändert die Situation vor den Wahlen - einschließlich der Parlamentswahlen, die nach verschiedenen Spekulationen, die durch den politischen Stillstand in Frankreich verursacht wurden, bald stattfinden könnten. Obwohl Frau Le Pen ihren derzeitigen Status als Abgeordnete nicht verliert, wird sie bei den nächsten Wahlen nicht mehr antreten können.

Der politische Nachteil für ihre Partei und damit für das gesamte Parteiengefüge in Frankreich ist vielleicht gar nicht so groß, denn Frau Le Pen hat einen Nachfolger aufgebaut, den charismatischen und populären Jordan Bardella, der wahrscheinlich bald zu ihren Umfragewerten aufschließen wird (derzeit schwankt er

zwischen 34 und 37 Prozent und liegt damit gut 10 Prozentpunkte vor seinem nächsten Konkurrenten).

Richterin de Perthuis stellte in ihrer Begründung fest, dass die Angeklagte nicht wegen ihrer Politik angeklagt sei. Denn, fügte sie hinzu, sie hätte ja nicht stehlen müssen. Es handele sich um einen einfachen, dreisten Diebstahl europäischer Gelder, die in den Unterhalt von Parteikadern in Frankreich gepumpt wurden. Der witzigste politische Kommentar in dieser Angelegenheit kam unerwartet vom ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán, der in dem Bemühen, auf pathetische Weise seine Solidarität mit seiner französischen Kollegin auszudrücken, in den sozialen Medien schrieb: „Ich bin ein Marine“ - er hat versehentlich die Wahrheit geschrieben. In der Tat kann ihm niemand in Europa in Sachen Korruption und Vetternwirtschaft das Wasser reichen.

Also - wenn es eine Straftat gab, muss es auch eine Strafe geben. Anders in Warschau. Bezirksrichter Tomasz Grochowicz lehnte den Antrag des parlamentarischen Ausschusses im Fall Pegasus auf eine 30-tägige Untersuchungshaft für Zbigniew Ziobro ab. Wie die Sprecherin des Gerichts, Richterin Anna Ptaszek, erklärte, „dienen die in der Strafprozessordnung vorgesehenen Maßnahmen dazu, den reibungslosen Ablauf des Verfahrens zu schützen. [...] Nachdem das Gericht in einem Zeitkontinuum geprüft hat, welche Informationen der Kommission zum Zeitpunkt ihrer Entscheidung zur Verfügung standen, und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Zeuge zu diesem Zeitpunkt bereits der Kommission zur Verfügung gestellt worden war, stellte es fest, dass die Kommission die Maßnahmen hätte durchführen können, dies aber unterlassen hat. Damit waren die gesetzlichen Voraussetzungen für eine Zeugenvernehmung nicht gegeben.“

Weder diese Begründung noch die Anordnung selbst sind überzeugend. Denn wenn es nur darum ginge, Ziobro in den Ausschusssaal zu bringen, würde die Festnahme noch immer nicht gewährleisten, dass ihm irgendwelche Informationen entlockt werden und somit „der reibungslose Ablauf des Verfahrens geschützt wird“. So wie man Pferde zwar zur Tränke führen, aber nicht zum Trinken zwingen kann, kann man einem gewaltsam geführten Zeugen nichts entlocken. Wie der Name der rechtlichen Maßnahme schon sagt, handelt es sich bei einer „Strafverfügung“ um eine Strafe. Kein pragmatisches Instrument für die Effizienz des Verfahrens - denn das bietet die Untersuchungshaft nicht -, sondern eine Sanktion für das verwerfliche Verhalten eines Zeugen.

Zbigniew Ziobro weigerte sich fünfmal, vor dem Ausschuss zu erscheinen, wobei er abwechselnd mit seinem Gesundheitszustand (der ihn nach allem, was man hört, in den so genannten befreundeten Medien nicht behindert hat) oder mit der angeblichen Verfassungswidrigkeit des Ausschusses argumentierte (nicht so sehr, dass er darauf verzichtete, vor den Ausschuss zu treten, sondern mit erheblicher Verspätung). Letzteres verband er übrigens mit seiner ostentativen Missachtung des Ausschusses, indem er genau dann live im Fernsehen auftrat, als er eigentlich im Sejm sein sollte.

Für diese Zurschaustellung, ja die Demütigung des Ausschusses, sollte Ziobro bestraft werden. Die Demütigung des Parlamentsausschusses ist die Demütigung der Wähler. Ich wünsche mir nicht, dass ein Ausschuss auch meines Sejms dem ehemaligen Justizminister erlaubt, ihn an der Nase herumzuführen. Ein normaler Bürger würde sicherlich nicht auf eine solche richterliche Gutmütigkeit zählen können. Ich ziehe die juristische Prinzipientreue des Pariser Gerichts vor.

Zsfg.: AV

<https://wyborcza.pl/7,75968,31818413,dwa-orzeczenia-taryfa-ulgowa-dla-ziobry-ale-nie-dla-le-pen.html#S.index-K-C-B.1-L.2.duzy>



Quelle: [zdf.de](https://www.zdf.de)

„Nach einer vorläufigen Einschätzung könnten die neuen US-Zölle das polnische BIP um 0,4 Prozent verringern, was bedeutet, dass die Verluste bei einer vorsichtigen Einschätzung mehr als 10 Milliarden PLN betragen werden. Ein schwerer und unangenehmer Schlag, weil er von unserem engsten Verbündeten kommt, aber wir werden ihn überleben. Auch unsere Freundschaft muss sich bewähren.“

Donald Tusk

Quelle: <https://www.pap.pl/aktualnosci/premier-o-amerykanskich-clach-tak-moze-sie-zmniejszyc-polski-pkb>

t-online.de

Wegen Spionage: Polen verhaftet Ukrainer

https://www.t-online.de/nachrichten/ukraine/id_100660790/polen-ukrainer-wegen-spionage-fuer-russland-verhaftet.html

polskieradio.pl

Polen lehnt Aufnahme von Migranten aus EU-Migrationspakt ab

<https://www.polskieradio.pl/400/7764/Artykul/3505733,polen-lehnt-aufnahme-von-migranten-aus-eumigrationspakt-ab>

zeit.de

Polen muss gleichgeschlechtliche Ehe anerkennen

<https://www.zeit.de/gesellschaft/2025-04/eugh-polen-gleichgeschlechtliche-ehe>

deutschlandfunk.de

Polen will Verteidigungsausgaben auf fünf Prozent des BIP anheben

<https://www.deutschlandfunk.de/polen-will-verteidigungsausgaben-auf-fuenf-prozent-des-bip-anheben-102.html>

tagesschau.de

Antideutsche Kampagne im polnischen Wahlkampf

<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/polen-antideutsche-kampagne-100.html>

DIALOG FORUM – Perspektiven aus der Mitte Europas

<https://forumdialog.eu/>

POLEN und wir – älteste Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung

<http://www.polen-und-wir.de/>

REDAKTION:

kontakt@mitte21.org

Christel Storch-Paetzold

Jerzy Paetzold | Andreas Visser | Krzysztof Wójcik